Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" **erscheint täglich** vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. **Verantwortlich:** Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geneke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: **Hermann Rauch in Wiesbaden.**

Nr. 243 = 1919

Freitag **17** Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Milliardenschiebungen im Westen – Die Einkreisung der Bolschewiken

Das Loch im Westen

Seit Wochen wird unendlich viel geredet und geschrieben über das Loch im Westen. Dieses Loch soll an all den inneren Schwierigkeiten Deutschlands zum großen Teil schuld sein. Und es läßt sich nicht leugnen, daß die bisherige Lage von ungünstiger Wirkung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders aber auf die finanziellen Eingänge des Reiches gewesen ist. Die Zollgrenze im Westen fiel ganz naturgemäß in dem Augenblicke, da die Entente die Besetzung des Gebietes vornahm. Den Schwierigkeiten wäre man teilweise begegnet, wenn man zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet eine neue Zollgrenze geschaffen hätte, doch dann traten Folgen ein, die niemand verantworten konnte. So mußte das kleine Uebel geduldet werden. Das Loch im Westen hat eine doppelte Wirkung. Einmal gibt es die Möglichkeit, riesige Mengen ausländischer Waren zu importieren. Mit einem wahren Heißhunger stürzten sich die Konsumenten auf die Produkte, die ihnen angeboten wurden. Das war etwas ganz Selbstverständliches, nachdem wir solange von der Welt abgeschnitten gewesen waren. Man mag es beklagen, aber es ließ sich nicht ändern, daß die Bevölkerung sich gerade auf Waren stürzte, die nicht unbedingt zum Leben notwendig waren. In den letzten Monaten sind beispielsweise für viele Hundert Milliarden Schokolade von deutschen Konsumenten gekauft worden, mehrere Milliarden wurden für Zigaretten ausgegeben. Und da wir Produkte zum Austausch nicht liefern konnten, so fiel der Kurs der Mark ganz rapid. Nun ist es aber unbedingt notwendig, daß wir unentbehrliche Lebensmittel und Rohprodukte einführen. Durch den Import von Luxusartikeln und durch den infolgedessen herbeigeführten Valutasturz stiegen die Preise ganz enorm. Die Folgen dieser Preissteigerung sind die maßlose Teuerung, unter der wir von Tag zu Tag schlimmer leiden. Andererseits freilich darf nicht verkannt werden, daß durch die sofortige Sperrung des Loches viele Waren nicht hereingekommen wären. Dann hätten wir eine noch größere Warenknappheit und damit eine Steigerung der Inlandspreise gehabt. Darum ist es auch verkehrt, alle Schuld auf dieses Loch im Westen zu werfen. Der Kern des Uebels liegt eben darin, daß in Deutschland wenig gearbeitet wird, daß wir infolgedessen nicht in der Lage sind, die Einfuhr mit unserer Ausfuhr zu bezahlen.

Viel schlimmer sind die Wirkungen auf einem anderen Gebiete. Es ist noch nicht genug bekannt, daß die Preise für die wichtigsten Lebensmittel in Deutschland sehr niedrig angesetzt sind. Im ganzen Auslande werden wesentlich höhere Preise verzeichnet. Nun kommt der ungünstige Stand unserer Valuta hinzu. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, durch Verschiebung von Waren Millionen, ja Milliarden zu verdienen. Ein Beispiel mag das zeigen. Wenn ein bestimmtes Quantum Getreide bei uns 50 Mark kostet, so würde der entsprechende Preis in Belgien 50 Franken sein. Nun gelten aber 50 Franken 150 Mark, mit anderen Worten das bestimmte Quantum Getreide, das in Deutschland 50 Mark kostet, kann für 150 Mark nach Belgien verschoben werden. Ein solches Geschäft muß naturgemäß die Schieber und Wucherer aus allen Ländern reizen. Darum sind hunderte, vielleicht tausende von Waggons über die Grenze gerollt. Den Schaden hat das deutsche Volk, dessen ganze Lebensmittelversorgung ins Schwanken gerät. Trotz der guten Ernte liegen die Dinge so, daß infolge der Verschiebungen die deutsche Regierung heute schon nicht mehr ein noch aus weiß. Sie verzweifelt beinahe daran, eine Regelung in die Lebensmittelverhältnisse hineinzubringen. Dabei hatte sie gehofft, uns in diesem Jahre ein wesentlich besseres Brot bieten zu können. Die großen Verschiebungen konnten naturgemäß nur mit Hilfe der Eisenbahn durchgeführt werden. In der Tat lesen wir denn auch von umfangreichen Bestechungen, die in den Grenzbezirken an deutschen Beamten verübt wurden. Wahrlich ein beschämendes Zeichen nach mancher Richtung hin! Es ist beschämend, daß sich Schieber und Wucherer finden, welche sich kein Gewissen daraus machen, das deutsche Volk verhungern zu lassen. Es ist zweitens beängstigend, daß die alte, sprichwörtlich gewordene Pflichttreue der Beamten so sehr gelitten hat. Und es ist drittens tieftraurig, daß unsere Regierung bei diesen Lebensmittelverschiebungen so jämmerlich versagt hat. Sie wurde erst auf die Dinge aufmerksam, als das Geschäft bereits gemacht war. Und wenn sie sich endlich zu energischen Maßnahmen aufrafft, dann denkt kein Schieber mehr daran, noch weitere Abschlüsse zu tätigen. Dann wird sich schon ein anderes Gebiet finden, um die Konsumenten gehörig zu rupfen. Das haben wir im Kriege ja, mehr als uns lieb war, erfahren. Die einzige Kriegsgesellschaft, die tadellos funktionierte, war eben die Zunft der Schieber, der man nicht beikommen kann.

Es macht allmählich keinen guten Eindruck mehr, wenn man amtliche Entrüstung vernimmt. Solche Entrüstung hätte nur dann Wert, wenn sie einen praktischen Zweck hätte. Aber das große moralische Aufgebot wurde bisher unnütz vertan. So wird es auch weiterhin bleiben. Mit einem Appell an das Gewissen erreichen wir nicht das Geringste. Wir erreichen auch nichts, wenn wir den Sündern einige Tausend Mark Geldstrafe auferlegen, nachdem diese Hunderttausende und Millionen verdient haben. Es ist überhaupt fraglich, ob man durch Strafen, und seien sie noch so hoch, dem Uebel wirksam steuern kann. Wenn eine Nation derart krankt, versagen die härtesten Gewaltmaßnahmen. Das deutsche Volk muß sich allmählich klar darüber werden, daß wir nicht durch die eine oder andere kleine Maßnahme die Krebsschäden unserer Zeit heilen. Alles wird besser, sobald der Mangel beseitigt ist. Mangel aber haben wir in erster Linie deshalb, weil es uns an Waren zum Austausch fehlt. Und es fehlt an Waren zum Austausch, weil unser ganzes Wirtschaftsleben darniederliegt. Hier liegt der Schlüssel zu unserer Rettung. Ob wir ihn ergreifen werden, erscheint trotz der optimistischen Reden im Parlament sehr zweifelhaft. In der allernächsten Zeit sind nämlich dringlichere Aufgaben zu verrichten. Der 9. November naht. Vorher und nachher wollen die sozialdemokratischen Parteien des Jahrestages gebührend gedenken. Die Mehrheitssozialisten werden einen Triumphgesang über die Errungenschaften der Revolution anstimmen, während die Unabhängigen von Verrat an der Arbeiterklasse sprechen. Der 9. November kann nur zu leicht der Schicksalstag für das deutsche Volk werden. Bringt er uns den entschlossenen Willen, die Muskeln zur Arbeit anzuspannen, dann werden wir auch die Schäden überwinden, die durch das Loch im Westen eingetreten sind.

Der Umfang der Schiebungen

Von eingeweihter Seite werden noch folgende interessante Mitteilungen gemacht, die wir nicht ohne den Hinweis wiedergeben wollen, daß man sich davor hüten muß, unser ganzes Beamtentum oder auch nur große Teile in den Verdacht der Korruption zu bringen:

„Die Eisenbahndirektion Elberfeld hat am 28. Juli 1919 einen besonderen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der sich mit den Unregelmäßigkeiten an den Grenzstationen beschäftigen sollte. Der Ausschuß stellt zunächst fest, daß sich in der Eisenbahndirektion Elberfeld ein vollständiges System im Verschieben von ganzen Wagenladungen unter falscher Deklaration herausgebildet habe und daß sich ein weitverzweigtes und wohldurchdachtes Arbeiten der Beteiligten feststellen lasse. Hohe Schmier- und Bestechungsgelder seien an der Tagesordnung, und den Schiebern werde nur dadurch ihr unsauberes Handwerk ermöglicht, daß sich einige Beamte der Oberzugleitungen und Zugleitungen ihnen zur Verfügung gestellt hätten. Aber der Ausschuß geht weiter in seinen Vorwürfen. Er behauptet, daß es die Eisenbahndirektion Elberfeld vielfach an dem nötigen Schutz für die Untersuchungskommission und der nötigen Energie gegen die Verdächtigen habe fehlen lassen. Auch sei er in seinen Arbeiten oft dadurch behindert worden, daß er keine Möglichkeit gehabt habe, die Schiebungen über die Grenzen des Direktionsbezirks Elberfeld hinaus zu verfolgen. Es handelt sich bei diesen Schiebungen nicht mehr nur um Millionen, sondern um Milliarden.

Für die Art und Weise, in der diese Schiebungen vor sich gegangen sind, führt der Ausschußbericht nur einige bezeichnende Beispiele an, und vor allem ist es da die Station Düsseldorf-Reisholz, die das reichhaltigste Beobachtungsmaterial bietet. In den Schalterkarten dieser Station erscheinen vom Dezember 1918 **(also dem Beginn der Besatzungszeit) bis zum Juli 1919 täglich durchschnittlich 25 Waggonladungen. Von diesen 25 Ladungen wurden aber nur fünf in den Büchern geführt, die andern 20 Wagen sind nirgendwo aufzufinden. Es ist nicht zu ermitteln, wohin die Wagen von Reisholz weitergegangen sind, ja, sogar der Eingang in Reisholz wird in den Büchern nicht vermerkt. Alle diese Wagen sind gegen Bezahlung von hohen Schmiergeldern nach Düsseldorf Hbf., Düsseldorf-Derendorf u. s. f. durchgeschoben worden und haben dann irgendwo den benachrichtigten Empfänger erreicht. Die Tatsachen scheinen also festzustehen. Nun ist es aber doch klar, daß sich eine derartige planmäßige Massenverschiebung von Eisenbahnwagen nur mit Hilfe eines ganzen Netzes von bestochenen Eisenbahnbeamten durchführen läßt und das ist das Tieftraurige an der ganzen Angelegenheit, daß dieses Uebel wie ein Krebsgeschwür ein großes Loch in den Beamtenkörper gefressen hat und das Wort Korruption eine Bedeutung gewinnt, die es im preußischen Staate noch nie gehabt hat.**

Der Bericht gibt dann auch Schätzungen über die Werte, die auf diese Weise verschoben worden sind. Es sind dies allerdings nur willkürliche Annahmen, aber sie haben doch einige Wahrscheinlichkeit für sich. Es wird da der Wert der einzelnen Wagenladung mit 100 000 Mark angegeben. Das ist in Anbetracht der Tatsache, daß im allgemeinen ja nur hochwertige Waren in Frage kommen — es handelt sich in der Hauptsache ja nur um Lebensmittel, Fette und Kleidungsstoffe — nicht zu hoch gegriffen. Welche Summen dann aber bei einer täglichen Verschiebung von 20 Waggonladungen herauskommen, ergibt folgende Rechnung:

Ein Waggon hat den Wert von	**100 000 ℳ**
20 Waggons am Tage ergibt	**2 000 000 „**
Im Monat	**60 000 000 „**
In sechs Monaten	**360 000 000 „**

Als Mindestsatz an Schmiergeldern für die Verschiebung eines Waggons glaubt der Ausschuß 10 000 Mark ansetzen zu können. Das würde also in dieser Zeit allein an Schmiergeldern die hübsche Summe von 36 Millionen Mark ergeben. Ein reicher Goldsegen, der sich auf die an dem Geschäft beteiligten Beamten ergossen hat, schade, daß dabei ihre Ehrlichkeit zum Teufel ging. Nun sind diese Schiebungen ja nur in Waggons vollzogen worden, die in Düsseldorf-Reisholz nach der Schalterkarte eingingen. Wie groß mag erst die Zahl der Wagen sein, die einfach durchgeschoben worden sind ohne jegliche Buchung und Verrechnung. Und dann glaubt der Ausschuß behaupten zu können, daß ähnliche Verhältnisse in allen Grenzbahnhöfen des Direktionsbezirks festzustellen sind, und daß die gleiche Erscheinung in vielleicht noch viel höherem Maße bei den Grenzbahnhöfen des Eisenbahnbezirks Köln zu beobachten sei.

Es haben sich übrigens auch schon ganz bestimmte Sätze für die Verschiebetätigkeit herausgebildet. So erhält ein Lokomotivführer, der an dem Geschäft beteiligt ist, 4—5000 Mark, ein Eisenbahnassistent 20 000 Mark, immerhin eine ganz erträgliche Nebenbeschäftigung, die es schließlich verstehen läßt, daß einzelne Herren der Oberzugleitung auch verschiedentlich besondere Lokomotivfahrten unternehmen. Der Ausschußbericht weist an dieser Stelle darauf hin, daß die Fahrten zur Zeit des allergrößten Maschinenmangels stattgefunden haben, was auf die Gewissenhaftigkeit der Beteiligten ja noch ein besonderes übles Licht wirft. Auch noch andere Manipulationen hat der Ausschuß festgestellt. So sind Privatwagen für eine bestimmte Firma in die Züge eingeschoben worden, die aus Wagen mit Lebensmittelsendungen für das Reich bestanden. Weiter sei eine starke Inanspruchnahme der Packwagen bei D-Zügen durch Schieberwaren mit Hilfe bestochener Gepäckträger zu beobachten. Also wohin wir blicken: Korruption schlimmer Art. Sie hat sich sogar an die Mitglieder des Ausschusses herangewagt, denen ein Geschäft vorgeschlagen wurde, an dem sie zwei Millionen hätten verdienen können, ein verlockendes Angebot, auf das die Herren aber nicht eingegangen sind. Daß ihre Tätigkeit sehr vielen Leuten äußerst unangenehm ist, läßt sich verstehen und sie sind dann auch mit Drohungen, Schmähungen und tätlichen Beleidigungen bedacht worden, weshalb sie den Minister um seinen Schutz bitten, um ihre verdienstvolle Tätigkeit ungestört weiter ausführen zu können."

An unsere geehrten Geschäftsfreunde und Leser!

Die Verlegung der kaufmännischen Betriebsräume der Rhein. Volkszeitung: Anzeigen- und Abonnements-Annahme, Zeitungsausgabe, Buchhaltung und Kasse, sowie der Buchhandlung nach unserem neuen Geschäftshause Friedrichstraße 36 findet am

Samstag, den 18. Oktober 1919

statt. Der technische Betrieb: Herstellung der Zeitung, Zeitschriften und Drucksachen, das Drucksachen-Kontor und die Verlags-Abteilung verbleiben bis zur Aufstellung neuer Maschinen in den alten Räumen Friedrichstraße 30. Wir danken heute herzlichst für die unserem Verlags-Unternehmen seither bezeigte reiche Unterstützung und vertrauen darauf, daß auch im neuen Heim und in schwerer Zeit uns das Wohlwollen unserer geehrten Freunde und Leser nicht fehlen wird. Zum Besuche ladet höflichst ein

Hermann Rauch / Buchdruckerei und Verlag

Verlag der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden, Friedrichstraße 30 und 36

Die Inseratensteuer angenommen

Berlin, 16. Okt. Im Umsatzsteuerausschuß der Nationalversammlung wurde eine lebhafte Aussprache über § 30 ff geführt, dessen wichtigste Steuer die Inseratensteuer ist. Die Vertreter der einzelnen Parteien stimmten grundsätzlich unter Hervorhebung und Anerkennung großer Bedenken vorbehaltlich endgültiger Stellungnahme dem Gedanken der Inseratensteuer mit Rücksicht auf die Not des Reiches zu. Bei Erörterung der Bedenken erklärte der Vertreter der Reichsregierung, Geheimrat Dr. Popitz, daß die Inserate sich auf ihrer früheren Höhe trotz der Steigerung der Kosten um 100 Prozent erhalten haben, und daß sie daher, soweit sie wirtschaftlich nötig sind, auch eine Steigerung um weitere 10 Prozent vertragen werden. Die Gefahr einer Flucht der Inserate in den redaktionellen Teil sei bei dem Ansehen, das die Presse genieße, nicht zu befürchten. Die Inseratensteuer wurde daraufhin mit allen gegen die Stimme des Unabhängigen mit der Maßgabe der endgültigen Stellungnahme in der zweiten Lesung angenommen, desgleichen die Hotelsteuer unter Berücksichtigung eines Antrages der Deutschen Volkspartei, die Minimal-Besteuerungsgrenze von 2 auf 3 ℳ heraufzusetzen.

Reklamierten-Steuer

Berlin, 16. Okt. Zum Reichsnotopfer-Gesetz ist in der Nationalversammlung der Antrag gestellt, alle im Kriege Reklamierten, die für das Reichsnotopfer in Frage kommen, mit einem Zuschlag von 5 Prozent für jedes angefangene Jahr ihrer Wehrpflichtbefreiung zu belegen. Vorübergehende Zurückstellung bis zur Dauer von sechs Monaten begründen keine Zahlungspflicht. Abgabepflichtige mit mehr als einem Jahre Frontdienst bleiben vom Zuschlage befreit.

Die Einkreisung de[illegible]schewisten

Haag, 16. Okt. Der Widerstand der Bolschewisten wird immer schwächer. Judenitsch hat St. Petersburg fast erreicht; seine Truppen befinden sich auf dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Gatschina, etwa 25 Meilen nördlich von St. Petersburg. Man erwartet, daß sich die Stadt bis zu den ersten Novembertagen ergeben wird. Auch Denikin macht gute Fortschritte und hat, wie gemeldet, Orel genommen. Auch andere Städte auf dem Wege nach Moskau wurden von den Donkosaken eingenommen. General Bermondt hat den Letten einen zweiten Vorschlag zu einer Waffenruhe gemacht, der aber abgelehnt worden ist. Im Süden haben die Polen weitere Fortschritte gemacht und besetzten Kowno.

Die Blockade

mz. Paris, 16. Okt. (Havas.) Aus Stockholm wird dem „Echo de Paris" gemeldet, daß die Blockade Deutschlands begonnen hat. Die alliierten Schiffe haben bereits deutsche Dampfer, die nach Danzig und Stettin unterwegs waren, abgefangen und nach Reval gebracht.

Der Abtransport der deutschen Truppen

Berlin, 16. Okt. Die Lage im Baltikum ist, wie gemeldet wird, unverändert. Bei den zuständigen Stellen liegt jetzt ein Verzeichnis der Truppen vor, die zurückkehren werden. Der Abtransport von Schaulen, mit dem vom 18. Oktober ab zu rechnen ist, kann, da nur eine einzige Bahnstrecke zur Verfügung steht, nicht im Laufe einer Woche erfolgen, wie in einzelnen Zeitungen berichtet wurde.

Der Streik der Metallarbeiter

mz. Berlin, 16. Okt. Infolge des gestrigen Streikbeschlusses der Maschinisten und Heizer scheint der Metallarbeiterstreik eine bedrohliche Entwicklung zu nehmen. Ein großer Teil der Elektrizitätsarbeiter erklärte, sie würden heute nachmittag die Stromlieferung für die Straßenbahn und die Beleuchtung einstellen. Die Regierung ist entschlossen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln vorzugehen, um Sabotageakte zu verhindern und für die Allgemeinheit den eine Lebensnotwendigkeit darstellenden Strom durch Einrichtung einer technischen Nothilfe zu erhalten. Ein eventuell einsetzender Widerstand würde gebrochen werden.

Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Eine kleine Minderheit von radikalen Elementen im Moabiter städtischen Elektrizitätswerk stellte dem Berliner Magistrat die Forderung, daß entweder die Stromlieferung für die Straßenbahn eingestellt werde oder sie die Arbeit niederlegen würden. Der Berliner Magistrat beugte sich diesem Terror. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Noske, der davon Kenntnis erhielt, verfügte daraufhin, daß der Betrieb der Straßenbahnen und der elektrischen Kraftwerke für alle lebenswichtigen Betriebe und Verkehrsmittel aufrecht erhalten werde.

Streik in Neukölln

mz. Berlin, 16. Okt. Der „B. Z." zufolge stellten die Gasarbeiter Neu-Kölns zur Unterstützung der Forderungen der Bürohilfsarbeiter und Metallarbeiter die Arbeit ein. Neu-Kölln ist seit heute früh ohne Gas. Ein Notruf des Vorstandes der Betriebskrankenkasse, ihren Betrieb als lebenswichtig anzuerkennen, wurde von der Streikleitung schroff abgelehnt. Im Büro der Kriegshinterbliebenen-Fürsorge wurden gestern nachmittag 12 Beamtinnen von eindringenden Streikposten mit Gewalt aus den Büroräumen entfernt.

In Neu-Kölln traten die Friedhofsarbeiter in einen Sympathiestreik zugunsten der Bürohilfskräfte des Magistrats ein. Infolgedessen konnten am Mittwoch und Donnerstag die angesetzten Beerdigungen nicht stattfinden.

Die feindlichen Brüder

Welch tiefer Haß zwischen Unabhängigen und Mehrheitssozialisten besteht, mag eine Stelle aus dem unabhängigen Frankfurter „Volksrecht" zeigen: Ueber Herrn Scheidemann lesen wir da:

Herr Scheidemann ist aus der Schweiz zurück. Nach den schönen Tagen von Hans Suvcella, die nun vorüber sind, möchte er zurück ins politische Leben, um eine Rolle zu spielen. Die Bretter, auf denen er so oft zum Schaden der deutschen Arbeiterklasse Tragikomödie spielte, locken erneut den alten Komödianten. Er hat Instinkt genug, um zu wissen, daß in der alten Rolle er nicht mehr wirken wird. Eine neue Charaktermaske her, eine neue Rolle für den Komödianten Philipp.

Ein Komödienspiel vollzog sich bisher auf dem immer noch gebeugten Rücken des klassenbewußten Proletariats, das mit Zorn und grenzenloser Verachtung seine Sprünge betrachtete, für die das Bürgertum frenetisch Beifall zollte. Und nun treibt er wieder sein Spiel mit dem ernstesten Problem der deutschen Revolution. Die Einigung des Proletariats ist ihm gerade gut genug, als Relief für seine eigne werte Person zu dienen. In Cassel hielt er Generalprobe in der neuen Rolle, die er in der vergangenen Woche dem Reichstag vorspielte, und nun geht er daran, in der Presse Reklame zu machen für seine neue Charaktermaske. „Kommt und seht Philippus den Wandelbaren in der neuen ausgezeichneten Rolle des Einers des Proletariats" — so schreit es aus seinem Reklameartikel in der Sonntagsnummer des „Vorwärts", den er pompös überschreibt „Die deutsche Schicksalsfrage".

Eine ausgezeichnete Rolle für ihn. Wie wirkte er doch so begeistert für die Einigung des Proletariats, als er 1916 in Frankfurt die wirklichen Sozialisten aus seiner Versammlung herausprügeln ließ, die nicht einsehen wollten, daß der Krieg notwendig sei als Hintergrund für Herrn Philipp. Wie trefflich trat er für die Einigung des Proletariats im Januar 1919 ein, als er das Bürgertum anflehte, sich gegen das revolutionäre Proletariat zu bewaffnen, und wie gut steht ihm heute die politische Charaktermaske des Einers, wo die Söldlinge seiner Parteifreunde die Redaktion der „Freiheit" in Berlin besetzen.

Herr Scheidemann sieht, daß die Einigung des Proletariats sich vollzieht. Die Abkehr der Arbeiterschaft von den Verwirrungsphrasen der Scheinsozialisten ist ersichtlich. Auf dem Boden des Bekenntnisses zum Klassenkampf und zur Diktatur des Proletariats bahnt sich die Einigung der Arbeiterklasse an. Aus dieser Bewegung Nutzen zu ziehen für sich, die Einigung des Proletariats in demselben Stile als Verwirrungsphrase zu benutzen, wie bisher das Schlagwort von der Demokratie als Verwirrungsphrase von den Rechtssozialisten benutzt wurde, das ist das neue Spiel Scheidemanns.

Aber was bedeuten Personen, was ist Philipp Scheidemann, so ruft Philippus, der Einer. Nehmt hin mein Haupt, seid einig, einig, einig! Der Komödiant glaubt, die Psyche der deutschen Arbeiter sei die Psyche von Marlittleserinnen. Gerührt ob solchen Edelmuts würden die deutschen Arbeiter ihm zurufen: behalte dein Haupt und sei unser Führer weiterhin. Du seist — wir hören die Bitte — in unserem Bunde der Dritte. Allein die deutschen klassenbewußten Arbeiter haben schließlich nicht die naiven Gemüter von Marlittleserinnen, und der Kampf um den Sieg der Revolution in Deutschland ist kein Komödienspiel. In dem Gedanken, daß durch den Wechsel der politischen Charaktermaske er seine Taten von ehedem ausstreichen könnte, offenbart sich die Psychologie des Komödianten. Er wird sich verrechnen. Das klassenbewußte Proletariat wird nicht vergessen, und seine Einigung wird sich in der Tat vollziehen über die politische Leiche von Herrn Scheidemann hinweg. Wer spricht heute in Rußland noch von Tscheidse. Wer wird künftig in Deutschland noch von Scheidemann sprechen?

Die Einigung des Proletariats! Das ist allerdings die Schicksalsfrage der deutschen Revolution. Sie bahnt sich an auf revolutionärer Basis, sie wird sich vollenden im Endkampf um den Sozialismus, wenn ein neuer Austausch der Revolution in Deutschland die Herrschaft des Bürgertums und der Sozialverräter hinweggefegt haben wird. Die Einigung des Proletariats in Deutschland bedeutet das Ende der rechtssozialistischen Partei. Philipp, der Einer, will diesen klaren Tatbestand verwischen. Er ruft zum Kampfe gegen die Gegenrevolution, er, der sie als erster gerufen hat. Er deklamiert, der Feind steht rechts — während seine Partei den Terror nach links übt. Er appelliert an die Veteranen des Sozialistengesetzes, während er und seine Partei eine noch schamlosere Sozialistenverfolgung als Bismarck übten.

Damit erklimmt er den Gipfel des Komödiantentums. Er wagt es, an die Narben von ehedem zu erinnern. Der Renegat tritt vor die treuen Kämpfer und brüstet sich: ich trage die gleichen Narben, kommt und seid Renegaten mit mir! Die Narben von ehedem fangen zu brennen an, wenn der Renegat von ihnen spricht, und die wahrhaften Kämpfer für den Sozialismus fluchen bei der Erinnerung an damals dem Verräter. Die Wunden aber, die er selbst dem kämpfenden Proletariat schlug, sind nicht geheilt. Das Blut schreit gen Himmel und zeugt gegen Philipp Scheidemann, der die Tragödie der deutschen Revolution entwürdigt zu einer Komödie, in der er um den Beifall der Bourgeoisie hascht."

Die radikale Jugendbewegung

Essen, 14. Okt. Die Erregung über die radikale Jugendbewegung, die die unabhängig-sozialdemokratischen Oberlehrer Dr. Siemsen und Jakobs an den höheren Lehranstalten der Stadt Essen entfesselt haben, ist in der Essener Bürgerschaft lebhaft und allgemein geworden. Die Bewegung, die im stillen vorbereitet war, trat zum ersten Male öffentlich in die Erscheinung mit einer Versammlung der radikalen Gymnasialschüler im großen Stadtgarten-Saal, welche mit einer wüsten Prügelei ihren Abschluß fand. Seitdem haben sich sämtliche hiesigen höheren Lehranstalten mit dieser ernsten Angelegenheit beschäftigt und auch die Elterngemeinden zur Festlegung ihres Standpunktes veranlaßt. Die Direktoren der Essener Gymnasien im Verein mit dem gesamten Lehrerkollegium mit Ausnahme der wenigen sozialistischen Lehrkräfte haben sich entschieden auf den Standpunkt gestellt, daß die radikale sogenannte entschiedene Jugendbewegung die Autorität der Lehrkräfte untergrabe, Haß zwischen Lehrern und Schülern säe und den Geist der Zügellosigkeit und der Unbotmäßigkeit atme. Denselben Standpunkt haben die Elternschaften an sämtlichen Gymnasien eingenommen, die in den erregten Versammlungen, die sie in der Aula der Anstalten abhielten, die Entfernung der sozialdemokratischen Oberlehrer, die unter dieser Bewegung stehen, gefordert haben. Sie waren sich wohl bewußt, daß diese Jugendbewegung von Essen aus über das ganze Reich verbreitet werden soll, und drückten die Ueberzeugung aus, daß die Drahtzieher der Bewegung nichts anderes erstrebten, als die Erziehung der Jugend im sozialistisch-revolutionären Geiste.

Inzwischen hat sich auch das Kultusministerium mit der Angelegenheit befaßt. Ein Vertreter des Kultusministeriums weilt zurzeit in Essen und nimmt eine eingehende Untersuchung der Vorkommnisse vor. Er hat in den Konferenzen, die er mit den Leitern der höheren Lehranstalten abhält, den Eindruck gewonnen, daß es sich bei der Jugendbewegung an den Essener Gymnasien um eine Angelegenheit von ernster Bedeutung handelt. Die unabhängig-sozialdemokratische und die kommunistische Essener Arbeiterschaft, die hinter den Urhebern und geistigen Leitern der Jugendbewegung steht, fordert energisch, daß zu den Konferenzen mit dem Vertreter des Kultusministers auch die sozialistischen Lehrer und die Vertreter der Arbeiterschaft hinzugezogen werden. Gestern mittag hatten die Mehrheitssozialisten, die unabhängigen Sozialdemokraten und die Kommunisten eine Massenversammlung in den Zirkus Hagenbeck einberufen, um sich mit der Essener radikalen Jugendbewegung und deren geistigen Leitern solidarisch zu erklären. Die Demonstrationsversammlung verlief außerordentlich erregt und artete zeitweilig in Johlen und Pfeifen aus. Die Versammlung erklärte in einer Entschließung die Führer der Jugendbewegung als Opfer „gewissenloser klerikaler und nationaler Hetze" und forderte, daß diejenigen Vertreter der Lehrerschaft, die sich an dieser „Hetze" beteiligten, zur Rechenschaft gezogen werden. Als sich die Massen nach Schluß der Versammlung zu einer Straßendemonstration vor dem Zirkus ordneten, wurden sie von starken Polizeiaufgeboten daran gehindert. Bewaffnete Abteilungen der Sicherheitswehr eilten ebenfalls heran. Es kam zu lebhaften Zwischenfällen mit den Sicherheitsmannschaften, bis diese schließlich ein heftiges Feuer in die Luft eröffneten. Die auseinander getriebenen Massen sammelten sich später an anderer Stelle und zogen, für die Weltrevolution und andere kommunistische Ideale demonstrierend, unter Vorantragung roter Fahnen durch die Straßen der Stadt.

Bergarbeiter verzichten auf Ferien

Leipzig, 14. Okt. Die Bergarbeiter im Zwickauer und Oelsnitz-Lugauer Revier sowie im Plauener Grunde haben sich mit Rücksicht auf die Kohlennot bereit erklärt, in diesem Jahre auf Ferien zu verzichten, wenn den Arbeitern mit sechs bezw. drei Tagen Ferienanspruch 100 ℳ bezw. 50 ℳ Entschädigung gewährt werde.

Besoldungsfragen

mz. Berlin, 15. Okt. Im Haushaltsausschuß der preußischen Landesversammlung brachten sämtliche Fraktionen einen Antrag betr. die Regelung der Besoldung der Volksschul-Lehrkräfte ein.

Kirchliches

Köln, 15. Okt. Papst Benedikt XV. hat auf die von der diesjährigen Fuldaer Bischofskonferenz an ihn gerichtete Adresse z. H. des Herrn Kardinals von Hartmann folgendes Antwortschreiben gesandt:

„Unserm geliebten Sohne Felix, der heiligen Römischen Kirche Kardinalpriester von Hartmann, und den anderen Bischöfen, die kürzlich in Fulda versammelt waren Papst Benedikt XV. Unser geliebter Sohn und ehrwürdige Brüder, Gruß und apostolischen Segen. Sehr willkommen war uns das pietätvolle Schreiben, das Ihr gemeinsam von Fulda an Uns gerichtet habt, wo Ihr Euch zum ersten Male seit fünf Jahren, zwar nicht wenig besorgt um die Zukunft, aber doch endlich befreit von dem Anblicke des jammervollen Krieges fünftig versammelt hattet. Und vor allem war es Uns angenehm, daß Ihr so aufrichtige Gesinnungen der Liebe gegen den Stellvertreter Christi bekundet, und wenngleich Ihr wiederholt Eure mit ge Verbindung mit diesem Apostolischen Stuhle bezeugt habt, so freuen Wir Uns doch, dieselbe in der letzten Konferenz, die unter den andern hervorragt, so nachdrucksvoll bekräftigt zu sehen. Denn diese Konferenz fiel in das Jahr, in welchem der Euch die Jahrhundertfeier zu Ehren des hl. Bonifatius stattfindet. Es ist dies ein glückliches Vorzeichen für Euer Vaterland, und Ihr sagt mit Recht: „Als einziger Stern leuchtet der hl. Bonifatius zur rechten Zeit jetzt wieder vom Himmel herab, der Vorbote einer besseren und heiligeren Zeit." Er war gnädig in Eurer Mitte zugegen, als Ihr an seinem Grabe versammelt wart, um das Wohl Eurer Diözesen zu beraten. Wir beten, er möge Euch auch die erforderliche Hilfe von Gott erflehen, damit Ihr in diesen schweren Zeiten die wichtige Aufgabe Eures Hirtenamtes treu erfüllen könnt. Euren geliebten Söhnen, die Eurer Sorge anvertraut sind, wird sicherlich der große Apostel Eures Volkes nicht bloß die Fülle himmlischen Trostes, sondern auch christlichen Starkmut gnädig erflehen, damit sie, mit ihren Hirten eng verbunden, den Glaubenseifer, der ihnen von den Vorfahren gleichsam als Erbe überliefert worden ist, standhaft bewahren. Zum Schlusse danken wir Euch von Herzen für die Gebete, die ihr während des Triduums am Grabe des hl. Bonifatius für die Anliegen der Kirche und dieses Apostolischen Stuhles andächtig verrichtet habt. Und als Unterpfand der göttlichen Gnadengaben und als Zeichen Unserer besonderen Huld erteilen wir Euch, Unser geliebter Sohn und ehrwürdige Brüder, sowie Eurem gesamten Klerus und Volke liebevoll den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom an St. Peter am Feste Kreuzerhöhung 1919 im sechsten Jahre unseres Pontifikates.

Papst Benedikt XV.

Aus aller Welt

Solingen, 15. Okt. Der Kampf gegen das Schiebertum wird von den Gemeinden des Solinger Industriebezirks energisch und mit Erfolg geführt. Gestern wurden in Solingen auf Veranlassung eines Arbeiterkontrolleurs 149 Kisten Schokolade im Gesamtwert von 400 000 Mark beschlagnahmt, die von einem Solinger Stahlwarenfabrikanten und einem Kaufmann eingeführt worden waren, die beide nicht die Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln besaßen. Die Schokolade wurde zugunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt, der sie zum Höchstpreis an die Bevölkerung abgeben wird.

Berlin, 15. Okt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats bei Siemens & Halske, A.-G., Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm v. Siemens, ist in Arosa in der Schweiz gestorben. Er war der zweite der drei Söhne des im Jahre 1892 verstorbenen Werner v. Siemens. Gelehrter und Techniker in einer Person, hat er sich besonders um die Ausbildung und Verbreitung des Glühlichts verdient gemacht. Er ist 64 Jahre alt geworden.

Augsburg, 15. Okt. Mitdirektor Kurt Steng vom Kurhaustheater Augsburg-Göggingen wurde in einem Walde bei Starnberg erschossen aufgefunden.

München, 15. Okt. Das Todesurteil gegen den Massenmörder Kammerstätter (Giselmord) ist heute nachmittag in Stadelheim durch Erschießen vollstreckt worden.

*

Carnegie, der „edle Wohltäter". Kürzlich starb in Amerika als einer der allerreichsten Männer der Welt Andrew Carnegie, der es vom armen Weber, dann Depeschenträger zum mehrfachen Milliardär gebracht hat und in seinen Unternehmungen 20 000 Arbeiter beschäftigte. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er nach seinem Grundsatze, daß kein reicher Mann reich sterben dürfe, sondern die Verpflichtung habe, die aufgespeicherten Reichtümer den Menschen wieder zurückzugeben. Und wirklich, unzählige Stiftungen zum Wohle der Menschheit wurden errichtet. Die Millionen flogen nur so zum Fenster hinaus. Wie hat nun aber der arme Spinnerjunge und Telegraphenbote sein Vermögen erworben? War er wohl von Jugend auf stets so durchdrungen von seiner am Lebensabend hervortretenden Philanthropie? Nein! Hunger und Elend seiner Untergebenen mußten dem unersättlichen Krösus die Millionen hervorzaubern. Und auf welche Art und Weise? Nur ein Beispiel! Im Jahre 1892 kam es zu einem Streik in den Carnegie-Walzwerken zu Homestead. Um die Homesteader Werke herum war ein kräftiger Bretterzaun von 12 Fuß Höhe und drei Meilen Länge errichtet worden. Oben auf diesen Zaun war ein schweres Kabel gelegt und mit einem starken elektrischen Strom verbunden worden, der im Büro durch einen einfachen Schalterdruck eingeschaltet werden konnte; der Strom war so stark, daß er jeden töten mußte, der den Draht berührte. Den ganzen Zaun entlang sah man Schießscharten, vier Zoll im Durchmesser, in Kopfhöhe eingelassen; sie waren für die Büchsen der Streikbrecher bestimmt. An verschiedenen Punkten längs des Zaunes waren Gräben gegraben. An gewissen Stellen standen Hydranten, durch die ein kräftiger Strom heißen oder kalten Wassers losgelassen werden konnte. Auf dem Flusse, dem Stahlwerke gegenüber, war eine stählerne Dampfbarkasse in ein kleines Kriegsschiff verwandelt worden. Eine Anzahl anderer Boote war mit kleinen Haubitzen und Scheinwerfern ausgerüstet. Es kam zu einem blutigen Kampfe, aber das war Carnegie lieber, als die geforderte zehnprozentige Lohnerhöhung. Später verkaufte er das Werk an den Stahltrust. Heute ist Carnegie der gefeiertste Wohltäter. Ob die gespendeten Millionen wohl das Elend aufzuwiegen vermögen, das er in seinem starken Appetit nach dem Dollar geschaffen hat? — —

Aus der Provinz

z. Sonnenberg bei Wiesbaden, 16. Okt. Hier starb gestern Nacht unerwartet, an der Grippe, Herr Postverwalter Lorenz Basting. Ein Rheingauer Kind, in Erbach geboren, war er ein äußerst gewissenhafter, pflichttreuer Beamter, ein überzeugungstreuer Sohn der kathol. Kirche. Durch sonnig-goldigen Humor war er allseitig in der Bürgerschaft geachtet und beliebt. Besondere Verdienste erwarb er sich als Postverwalter in Griesheim um den Bau der dortigen katholischen Kirche. Er ruhe in Frieden!

i. Langenschwalbach, 16. Okt. Am nächsten Sonntag, den 19. ds., nachm. 3.30 Uhr, findet hier eine Zentrums-Versammlung statt. Redner ist hierbei Herr Weingutsbesitzer Haenlein (Hochheim).

i. Aus dem Untertaunuskreis, 15. Okt. Amtlich wird bekannt gegeben: Um Heizungs- und Beleuchtungsmaterial, welches im Winter sehr knapp sein wird, zu sparen, hat der Ober-Administrateur des Reg.-Bez. Wiesbaden angeordnet, daß die Polizeistunde für Wirtschaften, Schänken und öffentliche Lokale vom 15. Oktober ab auf 10 Uhr festgesetzt wird.

Unterliederbach, 15. Okt. Bitteres Leid ist der Familie des Bauunternehmers Jakob Christian widerfahren. Nachdem im vergangenen Jahre schon einer ihrer zwei hoffnungsvollen Söhne den Fliegertod erlitten hat, kehrte nunmehr der jüngere Sohn, der zu Beginn des Krieges als Seefahrer in englische Gefangenschaft geraten war, anfangs dieses Monats nach siebenjähriger Abwesenheit endlich in die Heimat zurück, aber nur um hier einer schweren Krankheit in wenigen Tagen zu erliegen.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Scharfe Kritik an der Frankfurter Messe übt der „Konfektionär". Es heißt in einem Bericht der „Berliner Zeitschrift":

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

31) Nachdruck verboten.

„Nein — das kann ich Ihnen nicht sagen."

„Und soll ich es auch nie erfahren?"

„Vielleicht doch — ich weiß es jetzt noch nicht."

Ein tiefer Ernst lag auf seinen Zügen.

„Es ist seltsam — alles an Ihnen scheint mir so wahr und klar, so echt und ungekünstelt, doch sind Sie mir ein Rätsel."

Sie schüttelte lachend den Kopf.

„Im Grunde ist sogar nichts Rätselhaftes an mir. Bitte, zerbrechen Sie sich nicht den Kopf. Ich will Ihnen freiwillig noch sagen, daß ich in Birkenheim eine Mission zu erfüllen habe, zu der mich der letzte Wille einer geliebten Verstorbenen bestimmt hat."

„Und wenn Sie diese Mission erfüllt haben, werden Sie dann Birkenheim verlassen?"

„Wahrscheinlich."

Er strich sich über die Augen. Sie sah, wie er ein mächtiges Gefühl in sich niederrang.

Es ist vielleicht besser, wenn ich Sie aus den Augen verliere — aber — wehe wird es mir tun," sagte er leise. Und dann richtete er sich straff empor, setzte seine Mütze wieder auf und holte tief Atem.

„Ich glaube, Sie halten mich wegen meiner Fragen für sehr neugierig," fuhr er in gemacht leichtem Ton fort.

In ihren Augen leuchteten die Goldsunken auf.

„Ich weiß sehr wohl Neugier von Teilnahme zu unterscheiden. Sind Sie nun beruhigt?"

„Beruhigt? O nein! Ich werde sehr unruhig über das alles nachdenken müssen. Aber ich glaube nicht, daß ich das Rätsel lösen werde."

„Es tut mir leid, daß Sie sich damit herumquälen müssen."

Er seufzte tief auf.

„Wie leid würde ich Ihnen erst tun, wenn Sie mir in mein Herz blicken könnten! Ich muß mich unablässig in meinen Gedanken mit Ihnen beschäftigen, ob ich will oder nicht."

„Und deshalb kommen Sie sich so bedauernswert vor?" neckte sie.

Er sah sie mit heißen, brennenden Augen an.

„Christa — ahnen Sie nicht, was in mir ist?" stieß er heiser hervor, seiner selbst kaum noch mächtig. In ihre Augen trat ein feuchter Schimmer. Sie wurde ein wenig bleich vor Erregung.

„Ja — ich weiß es — und es macht mich froh," sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme.

Er sprang plötzlich vom Pferde. Die Sehnsucht trieb ihn, sie in seine Arme zu ziehen. Aber sie sah ihn nur groß an, mit ernsten, leuchtenden Augen. Das bannte ihn.

„Sie spielen mit dem Feuer," sagte er rauh und biß die Zähne fest aufeinander.

Lächelnd trat sie dicht an sein Pferd heran und streichelte es.

„Nein, ich spiele nicht — es ist mein heiliger Ernst," sagte sie leise.

Er atmete gepreßt.

„Aber Sie wissen doch, was uns trennt, was mich zwingt, Sie zu meiden, trotzdem mein ganzes Sein sehnsüchtig nach Ihnen verlangt. Hüten Sie sich vor mir — ich bin auch nur ein Mensch."

Sie streichelte noch immer das Pferd, das den Kopf nach ihr umwandte und die Nase an ihrer Schulter rieb.

„Ich habe keine Angst, Herr von Frankenau, und ich vertraue Ihnen rückhaltlos."

Mit düsteren Augen sah er sie an.

„Freilich — Sie wissen, daß Ihre Macht über mich sehr groß ist."

Einen Augenblick lehnte sie die Stirn an den Hals des Pferdes.

„Ja, ich weiß es, und es macht mich glücklich — trotz allem. Doch nun muß ich gehen. Ich glaube, es zieht ein Gewitter herauf. Und es wird Zeit, daß ich mich Herrn von Birkenheim wieder zur Verfügung stelle. Lassen Sie mich Ihnen danken, daß Sie mir den Brief zurückbrachten. Ich war sehr erschrocken, als er davonflog. Es hätte mir meine Mission sehr schwer gemacht — vielleicht sogar unmöglich — wenn dieser Brief in andere Hände gefallen wäre."

Voll schmerzlicher Liebe sah er sie an.

„Ich bin froh, daß ich Ihnen einen kleinen Dienst leisten konnte. Müssen Sie wirklich schon gehen? Ich hätte so gern noch ein wenig mit Ihnen geplaudert."

Sie sah nach ihrem Uhrarmband.

„Fünf Minuten hätte ich noch Zeit."

„Schenken Sie mir diese fünf Minuten," bat er dringend.

Sie hob die Augen zum Himmel.

„Aber das Gewitter?"

„Es verzieht sich."

„Meinen Sie?"

„Ganz sicher."

„Nun gut — ich bleibe noch fünf Minuten. Ueber was wollen wir plaudern? Ueber Pferde? Das ist ein unverfängliches Thema. Ihr Goldfuchs ist wundervoll gebaut. Es ist ein Vollblut. Ich habe ihn schon oft bewundert."

„Verstehen Sie etwas von Pferden?"

„O ja — ein wenig. Ich reite sehr gern temperamentvolle Rassepferde."

Ueberrascht sah er sie an.

„Sie sind selbst Reiterin?"

Einen Moment zögerte sie.

Dann sagte sie schnell:

Ich hatte Gelegenheit, in einer früheren Position diesen Sport zu betreiben. Daß ich es hier nicht tun kann, ist mir leid. Aber — man muß sich bescheiden. Ich bin ja nicht in der Lage, mir selbst ein Reitpferd halten zu können."

Kopfschüttelnd betrachtete er sie.

„Sie geben mir immer neue Rätsel auf."

„Und doch ist gar nichts Rätselhaftes an mir."

„Ich möchte sehr gern zuweilen Seite an Seite mit Ihnen durch die Wälder reiten. Sie sind so schön, meine heimatlichen Wälder. Und Sie müssen zu Pferd einen wundervollen Anblick bieten."

Ein schelmisches Lächeln huschte um ihren Mund.

„Stellen Sie sich vor — die Sekretärin des Herrn von Birkenheim zu Pferd und an Ihrer Seite — das geht doch nicht."

Er mußte über ihre Schelmerei lachen.

„Nein, das geht wirklich nicht. Aber es ist sehr schade. Wir haben im Frankenauer Stall ein paar sehr schöne Reitpferde, die im Damensattel vorzüglich gehen. Meine Schwester ist eine vorzügliche Reiterin."

„Ihr Fräulein Schwester ist ein reizendes Geschöpf."

„Ich will Ihnen nicht wiederholen, in was für schwärmerischen Ausdrücken sie von Ihnen spricht, sonst werden Sie eitel."

Sie lachte.

„Vielleicht bin ich es schon. Aber nun ist meine Zeit um, und ich muß gehen."

„Ich will auch in Birkenheim vorsprechen. Darf ich Sie nicht begleiten?"

„Besser nicht, Herr von Frankenau. Wenn mich Baroneß Haßbach an Ihrer Seite kommen sähe, wäre sie vielleicht ungehalten."

Er sah sie von der Seite an.

„Wie kommen Sie darauf?"

„Das ist doch nicht schwer zu erraten," erwiderte sie.

„Sie sind klug und scharfsinnig. Aber sie hat keine Berechtigung, ungehalten zu sein."

Forschend blickte sie ihn an.

„Ich glaubte, die Baroneße sei bestimmt, Frau von Frankenau zu werden."

Er schüttelte den Kopf.

„Meine Mutter wollte es gern — aber wie kann ich denn daran denken, um eine andere Frau zu werben, wenn Sie in der Nähe sind?"

„Hindere ich Sie daran?"

„Ja, gründlich."

Sie atmete tief auf.

„Das freut mich — freut mich sehr. Aber nun leben Sie wohl, Herr von Frankenau!"

Christa streichelte noch einmal sein Pferd und eilte dann davon. Er ließ sie gehen und sah ihr nach, bis sie hinter der kleinen Pforte verschwunden war. Dann bestieg er sein Pferd und ritt bis an das Parktor. Es war weit geöffnet. In wenigen Minuten ritt er bis zum Portal des Herrenhauses. Die Baronin und ihre Tochter saßen auf der Veranda und empfingen ihn mit großer Liebenswürdigkeit. Während er mit den beiden Damen plauderte, sah er Christa vom Park herüber auf das Haus zukommen. Er brachte es über sich, sie scheinbar zu übersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Titel „Internationale Einfuhrmesse ist völlig falsch und irreführend. Die Messe ist im Grunde genommen nur eine Ausstellung, eine Gewerbeschau. Dieser Eindruck wird noch durch die ganze Anordnung der Messe, die Stände, Kojen, Pavillons in der Festhalle, den Anbauten, den Messhäusern verstärkt. Die Orientierung ist schwer, die Verteilung der Aussteller unübersichtlich und uneinheitlich, der Katalog gänzlich unzureichend. Bei alledem ist es bewundernswert, was von den maßgebenden Stellen in einer erstaunlich kurzen Zeit geleistet worden ist. Das Ausland ist recht schwach vertreten. Dafür konnte man aber, was ja an sich erfreulich ist, feststellen, daß das Ausland ganz besonders stark als Käufer auftrat. Daß Frankfurt etwa eine Konkurrenz für Leipzig sein soll, kommt nicht in Frage. Leipzig bleibt eben Leipzig. Frankfurt selbst hat sich in den zwei Jahren, in denen ich es nicht gesehen habe, gewaltig verändert. Es ist nicht mehr das alte, liebe, vornehme Frankfurt, das wir so gern hatten. Auch hier macht sich — da sich hier alles mehr zusammendrängt, vielleicht noch mehr als in Berlin — übelstes Schiebertum allzu sehr breit. Und wo ist die weltberühmte Frankfurter Eleganz geblieben? Eine wirklich gut angezogene Dame ist jetzt — im Gegensatz zu früher — eine Seltenheit geworden. Bei einer Festvorstellung von „Tristan und Isolde" in dem herrlichen, bis unter das Dach ausverkauften Opernhause sah ich auch nicht eine einzige elegante Toilette. Preise verstehen die Frankfurter zu nehmen — das muß man ihnen lassen. Das haben sie sehr schnell von Leipzig gelernt und übertreffen sogar teilweise noch ihr Vorbild. Die Verpflegung ist dafür aber auch gut. Freilich heißt es hier: „Du Geld in deinen Beutel!"

mz. **Frankfurt a. M.**, 16. Okt. In einer heute hier stattgehabten Verhandlung zwischen Regierung, Eisenbahndirektion und Arbeitern gab ein Vertreter der Regierung die Erklärung ab, daß die Staatsregierung die Forderung der Arbeiter auf Zulassung des Verkehrsausschusses zu den Präsidialsitzungen der einzelnen Eisenbahndirektionen zugestanden habe.

Königstein, 16. Okt. Im 90. Lebensjahre starb Frau Oberförster Euler Wwe. hier. Die Verstorbene war die älteste Einwohnerin unserer Stadt.

Kastätten, 15. Okt. Die Nußernte ist in unserer Gegend zur Zufriedenheit ausgefallen. Die Preise sind hoch. Für eine einzige Nuß werden 4 Pfg. und für den Zentner bis zu 300 Mark bezahlt.

Westerburg, 16. Okt. Landrat Abicht ist vom 1. Oktober ab zum Leiter des Staatssteueramts zu Neuwied, mit welchem vom 1. November d. J. ab die Staatssteuerämter zu Adenau, Ahrweiler und Altenkirchen vereinigt werden, ernannt worden.

Weinbau

Rüdesheim, 14. Okt. Bisher noch nie erlebte hohe Traubenpreise wurden bei der Versteigerung des hiesigen städtischen Weinguts erzielt. Sie übersteigen die ohnehin schon sehr hohen Preise des letztverflossenen Jahres um weit mehr als das doppelte. In den einzelnen Gemeinden stellen sich die Preise für das Pfund Trauben auf 2.50, 2.65, 2.78 und gar auf 2.87 Mark, während im Herbste 1918 für dieselben Lagen 90 Pfg. bis 1.20 Mark bezahlt wurden. Nach diesen Traubenpreisen kommt das Stück unsertigen Most für den Erzeuger auf die fabelhaft hohe Summe von 10 000 Mark zu stehen. Bis dieser Wein an den Verbraucher kommt, dürfte sich das Stück auf weit über 15 000 Mark stellen.

Fürsorge für den deutschen Winzerstand

In der preußischen Landesversammlung hat der Abg. Dr. Heß (Zentrum) mit Unterstützung der Zentrumsfraktion den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen: 1. alsbald in Erwägungen darüber einzutreten, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die dem deutschen Winzerstand aus den Zollbestimmungen des Friedensvertrages drohenden schweren Schädigungen abzuwehren; 2. dafür Sorge zu tragen, daß die Einberufung des von der preußischen Landesversammlung durch Beschluß vom 10. September dieses Jahres angeregten Weinparlaments zur Durchberatung der schwerbedrohten Existenz des Winzerstandes mit größter Beschleunigung erfolgt.

Gartenarbeit im Herbst

Die Ernte des Gemüses ist in den Spätherbstwochen die Hauptsache, bis zum 1. November sollte alles in Sicherheit gebracht sein, da dann stärkere Fröste zu befürchten sind. Neben der Ernte gilt es, das Land für das nächste Jahr vorzubereiten. Die Herbstzeit ist für die Düngung sehr geeignet, da der ausgebrachte Dünger durch Regen und Schnee ausgelaugt wird, sodaß seine Bestandteile restlos in den Boden übergehen. Dabei muß man sich schon ungefähr über die nächstjährige Bepflanzung der Gärten klar sein. Es ist eine alte Erfahrung, daß der mehrmals nacheinander wiederholte Anbau der gleichen Früchte auf ein und demselben Boden ihrem Gedeihen sehr nachteilig ist, daher ist es ratsam, den Garten in drei Abschnitte zu teilen und derartig zu bepflanzen, daß jedes Gemüse nur alle drei Jahre wieder auf die gleichen Beete kommt, das ist Wechselwirtschaft in der einfachsten Form. Von den Spargelpflanzen wird jetzt das Laub abgeschnitten und, falls es von Pilzkrankheiten befallen ist, verbrannt und sonst als Winterschutz verwendet. In klimatisch bevorzugten Gegenden können jetzt frühe Kohlsorten für die nächstjährige Ernte auf gut vorbereitete Beete ausgepflanzt werden, ebenso auch Wintersalatpflanzen. Bei den Obstbäumen beginnt das Auslichten der Baumkronen und das Reinigen der Bäume. Die Stämme und stärkeren Aeste werden mittels Baumkratzern oder Rindenbürsten von den anhaftenden Moosen, Flechten und der alten Rinde gereinigt und dann mit im Wasser gelöschtem Kalk (Kalkmilch) überstrichen. Durch das Abkratzen werden gleichzeitig auch die während des Winters unter der Rinde verborgenen gefährlichen Schädlinge, wie die Raupen des Apfelwicklers und des Apfelblütenstechers vernichtet. Vor Eintritt des Frostes ist auch für Bodenlockerung und Düngung zu sorgen. Die Leimringe müssen noch während des ganzen Monats November klebfähig erhalten und deshalb, wenn nötig, mehrmals überstrichen werden. Die Wandbäume werden von den Spalieren gelöst, gereinigt und geschnitten, worauf sie einen Winterschutz aus Decken oder Tannenreisig erhalten, der Boden wird mit Dünger bedeckt. Empfindliche Ziersträucher werden gegen Frost geschützt. Hochstämmige Rosen werden niedergebogen und mit einem Bretterdach bedeckt, oder mit der Krone leicht in die Erde eingegraben und im Notfalle noch mit Laub oder Tannenreisig bedeckt. Niedrige Rosen werden mit Erde bis über die Veredlungsstellen angehäufelt. J. L.

Aus Wiesbaden

Zentrumswahlverein

Alle Mitglieder und Vertrauensmänner werden gebeten, heute abend 8½ Uhr im unteren Saale des Kath. Gesellenhauses zu erscheinen. (Näheres im Anzeigenteil.)

An die Zentrumswähler

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im Paulinenschlößchen an der Sonnenbergerstraße eine große Kundgebung der Zentrumspartei statt. Hervorragende Redner — Prof. Margreth-Mainz und Landgerichtsrat Schmitz-Wiesbaden — werden über unsere Pflichten im öffentlichen Leben der neuen Zeit sprechen. Die großen Fragen der Politik werden im Zusammenhang mit den bevorstehenden Kommunalwahlen erschöpfende Behandlung finden. Niemand darf bei dieser großen Kundgebung fehlen. Also auf zur Versammlung!

Staatliche höhere Lehranstalten

Nach einer Verfügung des Ministeriums vom 4. Oktober 1919 ist das Schulgeld an den staatlichen höheren Lehranstalten vom 1. Oktober 1919 an erhöht worden. Die Schüler der oberen Klassen (von Obersekunda an) zahlen jährlich 220 M, die der übrigen Klassen 200 M.

Nachruf!

Wie aus einem Nachruf hervorgeht, den das 2. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 88 seinen im Weltkriege 1914/18 vor dem Feinde gebliebenen und an ihren Wunden und Krankheiten gestorbenen Helden widmet, beziffert sich der Verlust des Regiments an Offizieren auf 119, wozu noch 3 weitere kommen, die vermißt und wahrscheinlich gefallen sind. In dem Nachruf heißt es: „Seite an Seite mit vorstehenden Offizieren starben über 2000 tapfere Unteroffiziere und Mannschaften in den Reihen des Regiments und viele, die einst seine Nummer trugen, bei anderen Truppenteilen. Das Regiment, dem diese braven Toten angehörten, hat nach 111jähriger ruhmreicher Geschichte aufgehört zu bestehen. Mit stolzer Trauer gedenken wir Ueberlebenden des alten Regiments 88 unserer gefallenen Kameraden, die als brave Männer und Soldaten ihren Fahneneid erfüllten bis zum letzten Atemzuge, die rein und fleckenlos hielten ihre Ehre, die des Regiments und die des Vaterlandes. Als Sieger sind sie gestorben, im festen Glauben an Deutschlands Ehre und Zukunft. Deutschlands Schande brauchten sie nicht zu erleben. Unsere Treue und unseren Dank wollen wir dadurch beweisen, daß wir geloben, so zu leben, um zu arbeiten für das Vaterland, fest zu glauben an seine Zukunft. Dann werden unsere Toten nicht umsonst gestorben sein."

Das 25jährige Jubiläum des Nass. Landestheaters

Wie die Intendantur mitteilt, ist noch eine große Zahl der Kartenannehmer und Garderobefrauen bereits 25 Jahre und länger im Theaterdienst. Es sind dies die Kartenannehmer Poths und Schwedt und die Garderobefrauen Gottfried, Hasselkuß, Heuß, Kilb, Moos, Kraal, Winkelbach, Simon und Hoffmann.

Wichtig für Rentenempfänger

Die Versorgungsabteilung des Kontrollamts Wiesbaden teilt uns folgendes mit: Die Kriegsteilnehmer, die als Rentenempfänger zum Heeresdienst erneut einberufen worden sind und deren Versorgungsgebührnisse während der Zeit ihrer Wiederheranziehung bis zu sieben Zehntel der bezogenen Löhnung geruht haben, stehen teilweise noch nicht im Genuß ihrer vollen Bezüge, weil das Regelungsverfahren erhebliche Zeit in Anspruch nimmt; es mehren sich daher die Gesuche und Anfragen wegen Zahlbarmachung der Versorgungsgebührnisse, die vielfach in unberechtigte Vorwürfe gegen die Pensions-Regelungsbehörden ausarten. Um den Interessen der Empfänger entgegenzukommen, wird die Pensions-Regelungsbehörde 29 jetzt alle laufenden Versorgungsgebührnisse zahlbar machen und den Beteiligten entsprechenden Bescheid zustellen. Die Berechnung der Gebührnisse für die zurückliegende Zeit muß seitens der Pensions-Regelungsbehörde 29 zunächst ausgesetzt werden, da gerade diese Arbeit erhebliche Zeit beansprucht, weil teilweise überhobene Beträge anzurechnen sind, teilweise auch bei den Zahlstellen (Kreis- und Postkassen) erst festgestellt werden muß, was bisher gezahlt worden ist. Sobald jedoch die Anweisung der laufenden Gebührnisse beendet ist, wird auch die Berechnung und Anweisung der einmaligen Zahlungen in Angriff genommen werden. Die Versorgungsabteilung macht hierdurch die in Frage kommenden Personen über die im Gang befindlichen Regelungsverfahren aufmerksam mit dem Hinweis, daß alle Kriegsteilnehmer, die schon als Kriegsbeschädigte anerkannt sind und deren rückständige Rentenzahlung noch nicht erfolgt ist und die bisher noch keinen Antrag vorgelegt haben, sich alsbald schriftlich oder mündlich an die Pensions-Regelungsbehörde 29 (Wiesbaden, Adolfstraße 4 I) unter Angabe ihrer Katasternummer und Stammkartennummer oder unter Vorlage ihres Renten-Quittungsbuches wenden müssen.

Nacht-Versammlung

Heute Freitag nacht 12 Uhr findet im „Deutschen Hof" eine Versammlung für alle Angestellten der Hotel- und Gasthausindustrie statt. Es handelt sich bei der Besprechung um zukünftige Lohnforderungen, Abschaffung des Trinkgeldes, achtstündige Arbeitszeit, Stadtverordnetenwahlen usw.

Kaufmännischer Verein

Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Terminus" Kirchgasse 28, 1. Stock, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in welcher insbesondere die Stadtverordnetenwahlen besprochen werden. Bei dieser Gelegenheit werden die bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen aufgestellten kaufmännischen Kandidaten sich der Kaufmannschaft vorstellen, so daß vor der Wahl den Kaufleuten Gelegenheit geboten ist, sich über die kommende kommunalpolitische Richtung zu informieren bzw. Anregung zu geben.

Mieterschutz und Mieteinigungsamt

Ein volles Haus zeigte die Versammlung des „Mieterschutz-Vereins" am Dienstag abend im Lyzeum am Boseplatz. Herr Direktor Abigt sprach über Mieteinigungsamt und Mieterrechtsfragen. Redner stellte in Aussicht, daß er in einer besonderen Schrift „Was jeder Mieter wissen muß" in allen diesen Dingen ausführlich Auskunft geben wolle. Eine Ueberraschung für die Versammlung bot das Rededuell zwischen dem Vertreter der „Demokratischen Volkspartei" und dem Vorsitzenden, welches dadurch sein Ende fand, daß der Demokratenführer schnell den Saal verließ.

Der Städtetag für die Zwangswirtschaft

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat die Zeitungsnachrichten, nach denen der Deutsche Landbund in mehreren Eingaben den schleunigen Abbau der genannten Zwangswirtschaft gefordert hat, zum Anlaß genommen, um die zuständigen Stellen dringend vor einem Abbau der Zwangswirtschaft im gegenwärtigen Augenblick zu warnen. Es sei dafür noch nicht an der Zeit, wenn der Städtetag auch den Eintritt dieses Zeitpunktes aufs lebhafteste herbeisehne; wann der Zeitpunkt eintreten wird, sei vor Ablauf des Winters — für den große Ernährungsschwierigkeiten bevorstehen — schwerlich zu übersehen. Nach dem unglücklichen Ausgang der Eier-, Hafer- und Leder-Freigabe könne kaum zweifelhaft sein, daß die erste Folge eines allgemeinen Abbaus die Steigerung aller Preise auf die ungeheuerliche Höhe der Auslandspreise und die weitere, ein vollständiger Zusammenbruch der Wirtschaftsführung der Verbraucher wäre.

Warnung für Auswanderungslustige

Die Auslandsabteilung des Kaufmännischen Vereins 1858 in Hamburg teilt mit, daß sie von ihrer Geschäftsstelle in Huelva einen Bericht über die Aussichten für deutsche Handlungsgehilfen in Spanien erhalten hat. Wie aus diesem Bericht hervorgeht, ist es zurzeit völlig nutzlos, sich von Deutschland aus um Anstellung in Spanien zu bemühen. Zu näherer Auskunft ist der Kaufmännische Verein 1858 gerne bereit.

50 000 Fremde

Bis zum 15. Oktober wurden hier 50 200 Fremde seit 1. Januar gezählt, davon gemeldet als Kurgäste 14 364 und als Passanten 35 845.

24 000 Mark in Gold und Platin

hatte vorgestern auf der Fahrt der Straßenbahn von Wiesbaden ein Mainzer Herr im Wagen liegen lassen. Als er etwas später seinen Verlust bemerkte und an den Bahnhofsplatz in Mainz kam, war das wertvolle Päckchen verschwunden.

Standesamtsnachrichten

Sterbefälle. An 13. Oktober: Ehefrau Lili Vihlein geb. Fischer, 36 J. Am 14.: Schülerin Hedwig Straus, 7 J.; Ehefrau Marie Seulberger geb. Dohm, 65 J. Am 15.: Weichensteller Matthias Jung, 55 J.; Ehefrau Johanna Anna Freund geb. Vetter, 46 J.; Arbeiterin Maria Fuchs, 19 J.; Lehrer a. D. Gustav Jung, 69 J.; Rentner Alexander Mende, 72 J.; Anna Pfeiffer, ohne Beruf, 73 J. Am 16.: Aufwärterin Wilhelmine Busch, 62 Jahre.

*

Marienverein. Mittwoch, 22. Oktober, nachm. 3.30 Uhr findet im oberen Saal des Lesevereins die weltliche Feier unseres Stiftungsfestes in hergebrachter Weise wie vor dem Kriege wieder statt. Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenz-Theater

Witze können dumm und alt sein, wenn sie sich aber aus der Situation ergeben, so wirken sie immer noch auf die Lachmuskeln und haben gewissermaßen eine Berechtigung. Trostlos wirkt es aber, wenn ein paar alten Kalauern zuliebe eigens Situationen geschaffen werden. In dieser Weise unangenehm wirkt das an sich nicht schlechte Textbuch der Herren Felix und Bars zu der Operette „Ihre Hoheit — die Tänzerin". Walter W. Goetze, der Komponist, wollte die ausgefahrenen Gleise der Schablone verlassen und veredelnd wirken, ist aber bei dem Versuche doch im gewissen Sinne stecken geblieben und kehrt dann reumütig zum alten, bewährten „Schlager-System" zurück. Immerhin ist die gute Absicht anzuerkennen, und auch im Orchestersatz manches sehr gut gelungen und interessant. Die Aufführung war ziemlich gelungen, wenn sie auch nicht den Schwung anderer Vorstellungen erreichte. Am besten bewährten sich Frl. Beiern und Herr Görisch, welche den richtigen Operettenton trafen, verdienstvoll mitgewirkt haben sonst noch Christa von Winkelowsko, Curt Stolzenberg, Günther Maas, Oskar Bigge und Herr Varndal. Das Orchester unter Herrn Kapellmeister Freudenberg spielte brav, bloß würden wir gutspielen, den immer außer Takt singenden Chor ein wenig straffer zu halten. Das Publikum spendete reichen Beifall und war sehr zufrieden, womit ja eigentlich der Zweck der Uebung erreicht wurde. E—t.

Letzte Nachrichten

Im Zustande der Auflösung

Berlin, 16. Okt. An die Reichsregierung ist von den rheinischen Zentrumsabgeordneten Bergmann, Joos, Frl. Weber, Schlack, Frl. Schmitz, Nacken folgende Anfrage gerichtet worden:

1. Im linksrheinischen Gebiet, insbesondere am Niederrhein, werden seit Wochen große Mengen Brotgetreide aufgekauft, vorwiegend nach Holland ausgeführt, und dann zu hohen Preisen wieder nach Deutschland eingeführt. Desgleichen wird inländisches Mehl in großem Umfange aufgehoben, das man der öffentlichen Versorgung ohne Zweifel entzogen hat. Während der Bevölkerung seit vielen Wochen kein inländisches Fleisch mehr geliefert wird, ist schwarzgeschlachtetes Fleisch allenthalben käuflich. Auch werden über die belgische Grenze Schweine ausgeführt.

2. Aus all diesen Anzeichen scheint hervorzugehen, daß die gesetzlichen Bestimmungen der öffentlichen Bewirtschaftung nicht mehr befolgt werden und ein Zustand der Auflösung eintritt, der unsere Lebensmittelversorgung aufs schwerste gefährdet. Wir fragen die Reichsregierung, ob ihr diese Tatsachen bekannt sind und welche Vorkehrungen sie getroffen hat, bezw. zu treffen gedenkt, um katastrophalen Entwickelungen vorzubeugen."

Von denselben Abgeordneten ist auch folgende Anfrage eingebracht worden:

„In den Kreisen der minderbemittelten Bevölkerung, namentlich der kinderreichen Familien, ist der Mangel an notwendigen Kleidungs- und Wäschestücken auf den Höhepunkt gestiegen. Die geringen Vorräte sind längst aufgebraucht und alle Hilfs- und Ersatzmittel ausgenutzt worden. Trotz der gestiegenen Löhne und Gehälter sind Neuanschaffungen infolge der hohen Preise unmöglich. Von den von der Reichsregierung angekündigten Notstandsmaßnahmen ist bisher fühlbar nichts in die Erscheinung getreten. Wir fragen die Reichsregierung, ob sie Maßnahmen zu treffen gedenkt, um diesen Notstand einigermaßen zu lindern?"

Die neutrale Zone

Berlin, 16. Okt. Den militärischen Schutz der neutralen Zone im Westen betrifft eine kleine Anfrage, welche die Zentrumsabgeordneten Dr. Tewes, Brust und Bennen in der Preußischen Landesversammlung eingebracht haben. Sie lautet:

„Gemäß Artikel 43 des Friedensvertrages ist auf dem rechten Rheinufer in einer Zone von 50 Kilometer Tiefe die ständige oder zeitweise Unterhaltung oder Ansammlung von militärischen Kräften untersagt. Da die Ratifikation des Friedensvertrages bevorsteht, wird in Kürze fast das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet des militärischen Schutzes entbehren. Welche Maßnahmen hat die Regierung getroffen, um innerhalb der neutralen Zone Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten und im Falle von Unruhen ein Eingreifen des Verbandes zu vermeiden?"

Gottesdienst-Ordnung

19. Sonntag nach Pfingsten. — 19. Oktober 1919.

Stadt Wiesbaden.

Die Kollekte am heutigen Sonntage in den drei Pfarrkirchen ist für den Marienverein — zum Besten unseres Waisenhauses an der Maria-Hilf-Kirche — bestimmt und wird wärmstens empfohlen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 5.45 und 6.30 Uhr. Amt 7.15 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 8.15 Uhr. Hochamt mit Segen und Hirtenschreiben 10.15 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt 11.45 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr sakramentalische Andacht mit Umgang. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9 Uhr. 7.10 und 9 Uhr sind Schulmessen. Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 6.15 Uhr ist Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.45 Uhr an, Samstagnachm. 3.30—6 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse. — Mit der nächsten Woche beginnt der Unterricht für die Erstkommunikanten des St. Bonifatius-Pfarrbezirks. Derselbe wird erteilt für die Knaben der Volksschulen am Montag und Donnerstag morgens 7.45—8.45 Uhr; für die Mädchen der Mittel- und Höheren Schulen am Dienstag und Freitag morgens 7.45—8.45 Uhr; für die Mädchen der Volksschulen am Mittwoch und Samstag morgens 7.45—8.45 Uhr; für die Knaben der Mittel- und Höheren Schulen am Dienstag und Freitag nachmittags 4—5 Uhr. Die Kommunionkinder versammeln sich vor dem Unterricht in der Kirche (Schulmesse). Der Unterricht wird gehalten im Saale des Pfarrhausanbaus, Luisenstr. 31. Die im Jahre 1906 geborenen Kinder und alle aus früheren Jahren sollen dem Unterricht beiwohnen.

†

Der Herr über Leben und Tod hat gestern nacht um 11 Uhr seinen treuen Diener, meinen lieben Gatten, meinen guten Vater

Herrn Postverwalter

Lorenz Basting

unerwartet, doch wohlvorbereitet durch einen musterhaften, christlichen Lebenswandel, im 63. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen.

Im Namen aller Angehörigen:

Amalie Basting, geb. Deinet
Christine Basting

Sonnenberg, 16. Oktober 1919.
bei Wiesbaden

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Wiesbadenerstraße 31. Das feierliche Seelenamt ist Montag morgen 6 Uhr in der Pfarrkirche zu Sonnenberg

Zentrumswahlverein Wiesbaden.

Freitag, den 17. Oktober, abends 8.30 Uhr findet im unteren Saale des **Kath. Gesellenhauses, Dotzheimerstraße 24** eine

Mitglieder-Versammlung

statt. Tagesordnung:

Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen

Alle Mitglieder und Vertrauensleute, besonders auch die Frauen, werden dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Verkauf von Kartoffeln.

Von Mittwoch, den 15. Oktober d. J. ab, erhalten die Kunden sämtlicher Kartoffelverkaufsstellen drei Pfund Kartoffeln zum Preis von 16 Pfg. je Pfund auf Feld 42 der Kartoffelkarten.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Trauben-Versteigerung

Montag, den 20. Oktober 1919, nachmittags 3 Uhr wird die diesjährige **Trauben-Crescenz** aus dem ca. 4¼ Morgen großen **Frühmesserei-Weingut** (gute und beste Lagen) im Kath. Vereinshaus öffentlich meistbietend versteigert.

Geisenheim, 15. Oktober 1919.

Der Kath. Kirchenvorstand.

Nach 4jähriger Assistententätigkeit an der Kinderklinik zu Düsseldorf und der mediz. Universitätsklinik zu Frankfurt a. M., habe ich mich als **Aerztin für innere Krankheiten** niedergelassen.

Dr. med. Gertrud Kahn

Wiesbaden, Adolfsallee 9 II., Telefon 2350.
Sprechstunden: 9—10 vorm., 3—4 nachm.

van Baerle's
Bleichsoda
ist wieder zu haben.
van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1838

Mieterschutz-Verein bekämpft den Mietwucher, daher dem Hausbesitz mißliebig, wahrt berechtigte Mieterinteressen

deshalb trete jeder Mieter ihm bei

gegen Ausbeutung der Notlage in dieser ernsten, schweren Zeit!

Anmeldelisten liegen in Vereinen, Konsum, Gewerkschaften auf sowie im „Hansabüro", Bahnhofstr. 8 (Sammellisten-Abgabe). Schutzanfrage, Beschwerdefälle an den Vorstand. Fernspr. 1996

Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V.

Unsere ordentliche

Mitglieder-Versammlung

findet am Montag, den 20. Oktober, abends 8.30 Uhr, in der Aula des Lyzeums II am Boseplatz, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1917/18 und 1918/19;
2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission für die Prüfung der Jahresrechnung 1917/18 und 1918/19;
3. Wahl einer Kommission für die Prüfung der Jahresrechnung 1919/20;
4. Rechnungsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1919/20;
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für 1919/20;
6. Ergänzungswahl des Vorstandes anstelle der satzungsgemäß ausscheidenden Herren: Baumbach, Hansohn, Hildner, Kimmel, Schwank;
7. Ersatzwahl für das verstorbene Vorstandsmitglied Hammelmann und das freiwillig ausscheidende Vorstandsmitglied Stamm;
8. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um rege Teilnahme der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.
C. Kalkbrenner, Stadtrat
1. Vorsitzender.

Eingang zur Aula nur vom Boseplatz aus über den Schulhof.

Pferde-Versteigerung!

Am **Samstag, den 18. Oktober, vormittags 11.30 Uhr** versteigern wir im Hause **Moritzstr. 28, hier**

1 prima schweres Zugpferd, sowie 1 wachsamer Hofhund

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Adam Bender & Willi Wink
Auktionatore und Taxatore
Telefon 1847 Wiesbaden Moritzstraße 23.



die Perle aller Schuh-Creme.
Alleinhersteller:
Hochgesand & Ampt, Mainz.

Oel-Farben aller Art, dick, wiestreichfertig für landwirtschaftliche Geräte, Möbel, Toren u. Häuser-Anstrich empf. gut und zuverlässig.

Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 570.
Generalvertreter: **Paul Müller, Bingen.**

Antike
Möbel, Bilder, Gläser, Porzellane, Silber, Zinn und alle sonstigen Gegenstände des Kunstgewerbes kauft höchstzahlend
W. Fliegen, Grabenstr. 36, Wagemannstr. 37.
Telefon 52.

Zigaretten

engl. und amerik. helle Ware
bander. und versteuert von 240 Mk. an
Karl Witte Großhandel in Tabakfabrikaten, Moritzstr. 7. Fernspr. 681.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

WILH. HÖCKER SCHILLERPLATZ 2
HAUS- und KÜCHEN-GERÄTE
NEU EINGETROFFEN
EXTRA STARKE ALUMINIUM-KOCHGESCHIRRE
VOM GUTEN DAS BESTE

Zentrums-Wahlverein
Ortsgruppe Winkel.

Sonntag, den 19. Oktober 1919, abends 8 Uhr findet im **Gasthaus „Zur Rose"** (Frau Jakob Rosee) eine

öffentl. Versammlung

der Zentrumspartei statt.

Redner: **Pfarrer Blum** aus Gernsheim
(Präsident des Hessischen Bauernvereins).

Alle Zentrumswähler, Männer und Frauen sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Markenfreie Brennstoffe

Bei der herrschenden Kohlennot wird zur Streckung der Brennstoffvorräte empfohlen als für Stubenbrand und Zentralheizungen besonders geeignet

Ia Rohbraunkohle Mk. 3.10 je Ztr. ab Lager Westbahnhof
Ia ostfriesischer Brenntorf Mk. 10.– ab Lager Gaswerk

Bestellungen werden an der Kasse des städt. Kohlenamtes, Friedrichstr. 9 und an der Kokskasse des städt. Gaswerks, Mainzerstraße 142, entgegengenommen.

Städtisches Kohlenamt.

Wintergarten

Schwalbacherstr. 8 **Wiesbaden** Ecke Rheinstraße
Größtes und vornehmstes Konzert- u. Ballhaus

Morgen Samstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr

BALL

Erstklassiges Ballorchester unter Leitung des Kapellmeisters CASELLA.

Fernruf 1958 angeschlossen Geschäftsstelle Michelsberg 28.

Institut Worbs
Privat-Schule mit kl. Kl. für Knaben. Unterr. d. Gymn. u. Realanst. Vorb.-Anstalt auf alle Schul- u. Militärpr. Aufn. vom 7. J. an. Mädch. w. priv. o. kl. Cl. vorb. Sprachlehranst. a. f. Ausländer. Arbst. in allen Fächern b. ob. Klasse einschl. Sämtl. Priv.-Unterr., auch f. Damen. Ferienkurse. Fortbild.-Unterricht. Leiter: Worbs, Inh. aber d. Oberl.-Zeugnisse. Adelheidstraße 46, Eingang Oranienstraße 20

Vergnügungspalast Groß-Wiesbaden

Dotzheimerstr. 19 / Fernruf 810

Spielplan vom 16.—31. Oktober:

C. O. Pillnay
Phänomenale Leistungen am Reck!

Original 2 Classons die berühmten Akrobaten
3 Frühlingskinder Verwandlungs-Tanz-Akt
Gebrüder Willuhn Exzentrische Akrobaten
Hierauf:



JOBS Lustige Bühne

mit dem hochkomischen Sketsch

Tante Lisa

Für seine Bühne bearbeitet von
Hermann Job.

Anfang punkt 7½ Uhr. Einlaß 7 Uhr.
Sonntags 2 Vorstellungen: 3 u. 7.30 Uhr.

Stellengesuche

Erfahrenes
Fräulein
sucht passenden Wirkungskreis als Haushälterin u. Stütze in kinderlosem Haushalt. Off. unter **M. S. 120** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Tüchtige Bau- u. Möbelschreiner gesucht.
Otto Gail, Biebrich a. Rh.

Perfekte Schneiderin
gesucht in Privathaushalt. Tagelohn 7 M. Nachtquartier kann gestellt werden. Off. u. 5270 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jungfer gesucht
für Landhaushalt für sofort oder später, welche perfekt schneidern und servie en kann. Hoher Lohn. Off. u. 5271 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Perfekt. Hausmädchen
gesucht zum 1. Nov od. später f. Landhaush. Hoh. Lohn. Off. u. 5272 a. Geschäftsst. d. Ztg.

Zuverlässiges Mädchen
für Hausarbeit und Küche in einfachen Haushalt nach dem Rheingau zum 1. November gesucht. Off. u. **350** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtig. Mädchen
oder Stütze für kleinen Haushalt bei hohem Lohn gesucht. Wäsche wird ausgegeben. Vorzust. 9—3 u. 6—8 Uhr. Scheffelstr. 4 p.

Ordentliches, sauberes
Mädchen
14—16 Jahre, am liebsten vom Lande, sofort gesucht.
Wiesbaden, Kaiser Friedr.-Ring 49 pt.

Junge Mädchen können das **Wäschenähen u. Zuschneiden** von 3—6 Uhr gründl. erlernen. 10 Mk. monatlich. Näheres **Schwalbacherstr. 5** IV. links bei **Frl. Schramm.**

Verkäufe

Eine
Mayfarth Kelter
mit Herkulesdruckwerk preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **5229** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:
eich. Einbausofa, Tisch, Nußb. Spiegel, Dekorationen, Damastged., Eisschrank usw. **Nerotal 2** II. St.

Kücheneinrichtung
2 pol. 2tür. Kleiderschränke, 1tür. Kleiderschrank, Diwan, 1 u. 1¼ schl. Betten, Waschkommode, Nachtschränkchen, Vorratsschränkchen, Spültisch m. Einkeimsatz u. Ablauf, Zimmer- und Küchentische, Stühle u. a. m. verkaufsbillig
Schramm,
Wiesbaden, Myrostraße 29

Schöner Herd
zu verk., auch mit Wärmeschr. **A. Werner II, Schlangenbad.**

Ankäufe

Guterhalt. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. **Haas, Wiesbaden,** Michelsr. 7. IV.

Metalle
wie Messing, Kupfer, Zink, Blei kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden** Webergasse 3. Telephon 4551

Kaufe Altmaterial:
Lumpen, gestrickte Wolllumpen, Papier zum Einstampfen, Zeitungen und Metall. Zahle Höchstpreise
J. Gauer
Wiesbaden, Helenenstraße 18.
Telephon 1832.

Lumpen
gestrickte Woll-Lumpen Neutuchabfälle kauft und holt ab zu hohen Preisen
Gauer & Hies,
Wiesbaden, Webergasse 3
Telephon 4551.

Korken
Flaschen, Papier, Lumpen, Metalle
kauft stets zu höchst. Preisen
Acker,
Wiesbaden, Wellritzstraße 21
Tel. 3930 Postsch.-K. 19639

Auf gleich zu kaufen gesucht **guterhaltenes**
Piano
Gefl. Zuschrift erbittet
Frl. Sophie Braun, Wiesbaden, Walramstraße 4.

Verschiedenes

Tanzunterricht
allein und in Gesellsch., auch stundenweise, ungen., e teilt jederzeit **J. Völker u. Frau** Wiesbaden, Röderstraße 9, I.

Schwere Hannoveraner Läuferschweine und Ferkel
zu billigsten Tagespreisen zu haben bei
H. Herziger, Schierstein
Biebricherstr. 23.

Alle Läuse
an Menschen und Tieren mit der Brut in zwei Tagen weg. (Flaschen mitbringen).
Ratten u. Mäuse
werden mit meinen
Moment-Kugeln
schnell und sicher vernichtet. Paket 2 Mark.
Kammerjäger Schmitt
Bleichstraße 31, II.

Haupt-Versammlung des Westl. Bezirksvereins

am 18. Oktober, abends 8 Uhr in der Turnhalle Hellmundstraße 25, 1. Stock, Vorderhaus.

Tagesordnung:
1. Verlesen und Genehmigung der Protokolle der beiden letzten Hauptversammlungen;
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereins während seines 25jährigen Bestehens;
3. Bericht über das 26. Vereinsjahr;
4. Bericht der Rechnungsprüfer und deren Neuwahl;
5. Ernennung eines Ehrenvorstandsmitgliedes;
6. Besprechung über die Stadtverordnetenwahlen;
7. Neuwahl des gesamten Vorstandes;
8. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 18. Oktober, 9 Uhr:

Ball

im großen Saale.
Tanzleitung: Herr Julius Bier.

Eintrittskarte für Nichtabonnenten	10 Mark
Vorzugskarte für Abonnements- und Kurtaxkarteninhaber mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen und bis 7 Uhr abends zu lösen.	5 Mark
Militaire	5 Mark

Die Polizeistunde ist an diesem Tage für das Kurhausrestaurant aufgehoben.

Betreffs des Anzuges können in Anbetracht der zeitigen Verhältnisse keine Vorschriften gemacht werden, doch wird gebeten, denselben den bisherigen Gewohnheiten im Kurhaus anzupassen.

Städtische Kurverwaltung.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden E. V. **Sonntag 19. Okt.**

IX. Hauptwanderung: Kammerforst-Aßmannshausen

Vorm. 7.05 Uhr nach Geisenheim, dortselbst Beginn der Wanderung. Wanderpläne an den bekannten Stellen erhältlich.

Wieder-Eröffnung des Taunus-Café

Spezialität:
Künnchen Bohnenkaffee
Milch und Zucker . . Mk. 1.–
Berliner Pfannkuchen . Mk. 1.–
Diverse Torten

4—6 Uhr 7—12 Uhr

Alban's Künstler-Konzerte

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, 17. Oktober, nachmittags um 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Ausgeführt von dem verstärkten Residenztheater-Orchester. Leitung: Paul Freudenberg. 1. Ouvertüre zur Oper „Preziosa" (C. M. v. Weber). 2. Die Mühle im Schwarzwald (Eilenberg). 3. Espana, Walzer (Waldteufel). 4. Narcissus (Lewandowski). Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser" (Auber). 6. Czardas Nr. 5 (Michaelis). 7. Potpourri aus der Operette „Die Puppenfee" (Bayer). 8. Libera-Marsch (Lincke). * Abends 8 Uhr im großen Saale: Erstes Zyklus-Konzert. Leitung: C. Schuricht, Städt. Musikdirektor. Orchester: Städt. Kurorchester. Solisten: Frau Tilly Cahnbley-Hinken (Sopran), H. Rühlhorn (Tenor), Kammersänger Alfred Stephan (Baß), Fr. Petersen (Orgel). Chor: Der Cäcilien-Verein. 1. Joh. Seb. Bach: Präludium und Fuge für Orgel in G-dur. 2. Joh. Seb. Bach: Cantate über „Ein feste Burg ist unser Gott" für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel. 3. Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 5 in C-moll. I. Allegro con brio. II. Andante con moto. III. Allegro — Scherzo. IV. Allegro — Finale. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Nassauisches Landestheater

Freitag, den 17. Oktober, abends um 6.30 Uhr: Bei aufgeh. Ab.: Schüler-Sondervorstlg.,: **Die Lokalbahn.** Komödie in drei Akten von Thoma. — Personen: Rehbein, Bürgermeister: W. Vollm. — Anna Rehbein, seine Frau: M. Kuhn. — Susanna, beider Tochter: H. Reimers. — Karl Rehbein: Hans Rodius. — Fr. Pilgermaier: M. Doppelbauer. — Dr. Berninger: Gustav Schwab. — Schwengel: M. Andriano — Stelzer, Kaufm.: Gustav Albert. — Hartl, appr. Bader: H. Berndöfl. — Kiermayer: Paul Wiegner. Gruber: Guido Lehrmann. — Heitzinger: Bernh. Herrmann. — Geschwendtner: W. Andriano. — Lindlacher: Robert Marke. — Marie, Dienstmädchen: W. Becker. — Hierauf: **Der zerbrochene Krug.** Lustspiel in 1 Akt von H. Kleist. — Personen: Walter, Gerichtsrat: G. Schwab. — Adam, Dorfrichter: M. Andriano. — Licht, Schreiber: E. Herrmann. — Frau Rull: Margit Kuhn. — Eve, ihre Tochter: L. v. Hanzen. — Tümpel, Bauer: G. Lehrmann. — Ruprecht, sein Sohn: Gust. Albert. — Frau Brigitte: M. Doppelbauer. — Ein Bedienter: Adolf Spietz. — Der Büttel: Alfred Wutschel. — Grete: L. Mühldorfer, Liese: Seline Koller (Mägde) Ende nach 9.30 Uhr.

Residenz-Theater

Freitag, den 17. Oktober, abends 7.30 Uhr: **Die schöne Helena.** Operette in drei Akten von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. Ende 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137.
2 hervorragende Erstaufführungen! **Bruno Kastner „Das Herz des Casanova"**, Schauspiel in 4 Akten. **„Das ewige Rätsel"**. Ein Satyrspiel in 5 Akten mit **Carola Toelle.**

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12—Tel. 6137
Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Aufschrift! **„Die Möven"** Spannender Eheroman in 4 Akten. — **„Hyänen der Börse"**, Sensationsdrama in 3 Akten
Nachmittags halbe Preise.

Gummi-Strümpfe
nach Maß liefert wieder in la Qualität
P. A. Stoss Nachf., Taunusstraße 2 Tel. 227 u. 6527.